

Joachim Króls Sommerhäuser Sommer

Der Schauspieler über 50 Lebensjahre und seine Arbeit – Am 10. Mai mit Jazzband in Würzburg

Das Gespräch führte
RALPH HERINGLEHNER

Joachim Król ist einer der bekanntesten Schauspieler Deutschlands. Der 50-Jährige glänzte als liebenswert-verschrobener Schriftsteller im Kinofilm „Rossini“ ebenso wie als Commissario Brunetti oder Kommissar Lutter im Fernsehen. Am 10. Mai kommt er nach Würzburg: Er liest Texte von W. H. Auden, begleitet wird er von einer sechsköpfigen Jazzband und einer Sängerin.

FRAGE: Sie sind einer der bekanntesten deutschen Schauspieler. Dennoch findet man im Internet recht wenig über Sie. Schotten Sie sich bewusst ab?

JOACHIM KRÓL: So lange meine Arbeit Aufmerksamkeit erregt und man mich dadurch in Erinnerung hält, soll mir das reichen. Ich brauch' keine Homestory.

Es gibt aber sicher auch bei Ihnen ein Leben jenseits der Schauspielerei. Was tun Sie denn da?

KRÓL: Zum Beispiel hätten Sie mich im Berliner Olympiastadion beim Fußballpokal-Finale Bayern München gegen Borussia Dortmund treffen können. Sowas gönnt' ich mir natürlich auch. Aber bei uns Schauspielern sind Freizeit und Beruf nicht so streng getrennt wie in anderen Berufen. Wenn wir nicht am Drehort oder auf der Probebühne sind, versuchen wir Sachen zu finden, die uns interessieren. Ich lese viel, versuche rauszufinden, ob Stoffe für mich dabei sind. In letzter Zeit geh' ich wieder häufiger ins Theater. Hier in Köln gibt's 'ne neue Intendanz, die beobachte ich sehr aufmerksam.



Gesetze herrschen. Ich hab' für die Privaten noch nicht auf solchen Formaten gearbeitet. Da möcht' ich mich eigentlich gar nicht weiter dazu äußern. Ich hab' die Sachen auch nicht gesehen.

Bedeutet die Quoten-Diktatur, dass Sie generell nicht für Private arbeiten würden?

KRÓL: Neineinein. Wenn ein anständiges Drehbuch kommt, würde ich mir das schon durch den Kopf gehen lassen. Aber ich hab' ja jetzt meine Reihe beim ZDF. Mehr geht da auch nicht.

Über welches Rollenangebot würden Sie sich denn besonders freuen? In welche Richtung müsste das gehen?

KRÓL: Oh, mein Gott. Ich freu' mich immer über Ideen, mit denen ich nicht gerechnet habe, über Projekte, die eine schöne Vorbereitung erfordern, die mich vielleicht mal wieder irgendwohin schicken, wo ich noch nicht war. Aber Wünschen hilft da wenig. Es passiert, oder es passiert nicht. Und meistens passiert's dann, wenn man längere Zeit gewartet hat. Dann kommt immer gleich Mehreres auf einmal. Das scheint ein ungeschriebenes Gesetz zu sein.

Und was kommt in der Realität als Nächstes?

KRÓL: Das ist dünnes Eis. Es gibt Kinoprojekte, die noch nicht durchgefördert sind. Da warten wir noch auf Finanzierung. Aber es kann nicht mehr lange dauern. Ich hab' mir abgewöhnt, Dinge preiszugeben – auch wenn sie schon in relativ trockenen Tüchern sind.

Immerhin hab' ich beim NDR im Internet gefunden, dass Sie es angeblich schwierig finden, 50 zu sein. Warum?
KRÖL (lacht): Ach, das ist halt so eine mächtige Zahl. Ich will das nicht wichtiger machen, als es ist. Ich wollte damit nur sagen, dass mich das schon eine Zeit lang beschäftigt hat. Aber altern ist unvermeidbar. Jedenfalls bin ich fit. Es kommen auch Projekte von erheblich jüngeren Regisseuren auf mich zu, was mich sehr freut. Offensichtlich wird auch die jüngere Generation auf mich aufmerksam.

Sie haben einen Sohn. Wie alt ist der?
KRÖL: Der ist 16.

Will der mal Schauspieler werden?
KRÖL: Das ist kein Thema. Der hat ganz andere Interessen. Außerdem hat er sich gewünscht, dass er aus diesem ganzen Prominenten-Tralala rausgehalten wird.



2000 als Donna Leons Brunetti.



Joachim Król 1998 in „Zugvögel – einmal nach Inari“.

FOTOS (2) DPA, CINETEXT

Nach Würzburg kommen Sie mit dem Programm „Sag mir die Wahrheit über die Liebe“. Dabei lesen Sie Lyrik von W. H. Auden. Was reizt Sie daran?

KRÖL: Mich hat die Idee gereizt, mit Musikern zu arbeiten, weil ich eine große Affinität zu Musikern habe. Ich behaupte ja, dass 75 Prozent aller Schauspieler lieber Musiker wären. Das Projekt war meine Chance. Ich hatte die Zeit dafür und kann mit hervorragenden Musikern aus Köln zusammenarbeiten.

Sind Sie bei einer Lesung nicht schauspielerisch unterfordert?

KRÖL: Unterfordert? Nein. Es ist eine von den Möglichkeiten, die man als Schauspieler hat. Es ist eine Facette dieses Berufs.

Geht's Ihnen auch darum, den Kontakt zum Publikum zu spüren, was bei Film- und Fernsehproduktionen ja nicht möglich ist?

KRÖL: Ganz richtig. Wenn man viel fürs Fernsehen arbeitet – wie ich in letzter Zeit –, ist man für ein Theater schwer zu disponieren. Da war ich

sehr dankbar, für einen kürzeren, überschaubaren Zeitraum mit den Leuten an „Sag mir die Wahrheit über die Liebe“ arbeiten zu können und das dann immer wieder im Jahr zu platzieren.

Apropos Kontakt mit dem Publikum: Torturmtheater Sommerhausen – sagt Ihnen das was?

KRÖL: Aber selbstverständlich. Daran denke ich sehr gerne zurück. Das war noch während der Ausbildung. Der gute Veit Relin hat unserer ganzen Klasse – wenigstens den Burschen – die Chance gegeben, uns auszuprobieren. Es war für mich ein sehr schöner Sommer. Das war 1982 oder '83. Wir haben Mrozek gespielt. Zwei Einakter.

Kürzlich waren Sie wieder als Kommissar Lutter im Fernsehen zu erleben. Sie waren auch Donna Leons Commissario Brunetti. Hat sich das so ergeben, oder haben Sie ein spezielles Faible für Krimis?

KRÖL: Das hat sich so ergeben. Ich hab' mir nach dem Brunetti, der in

der ARD lief, eine kleine Pause gegönnt. Befreundete Verantwortliche vom anderen Kanal fragten mich: „Ist das Genre jetzt für Dich vom Tisch?“ Ich wollte gerne wieder etwas in dieser Richtung machen, es sollte aber etwas sein, was mich nicht so weit weg führt, sowohl örtlich als auch von mir als Person. Wir haben dann gemeinsam diese Idee vom Ruhrgebiets-Krimi entwickelt, und wir sind (*klopft auf Holz*) bis jetzt ganz zufrieden mit der Resonanz. Es wurden drei „Lutter“-Folgen ausgestrahlt, die Quote ist gut, die Kritiken sind auch wirklich gut.

Zumindest bei den Privaten haben Krimi-Formate Probleme. Manche Serie wurde nach nur wenigen Folgen wegen schlechter Quote eingestellt. Da hat es selbst prominente Kollegen von Ihnen erwischt: Katharina Thalbach mit „Deadline“, Kai Wiesinger mit „Die Anwälte“, Hannes Jaenicke mit „Post mortem“. Haben vor allem die Privatsender nicht genügend Geduld mit Serien?

KRÖL: Ich glaub', dass da bei den Öffentlich-Rechtlichen noch andere

Zur Person

Joachim Król

Geboren am 17. Juni 1957 in Herne als Sohn eines Bergmanns. Studierte nach dem Zivildienst Theaterwissenschaften in Köln, betrieb nebenher eine Kneipe in Dortmund. 1981–84 Schauspielstudium in München. Nach Theater-Engagements 1993 erste Filmhauptrolle in „Wir können auch anders“. Es folgten u. a. „Der bewegte Mann“, „Rossini“, „Zugvögel“. Daneben arbeitete er fürs Fernsehen. Karten für die musikalische Lesung am 10. Mai im Congress Centrum Würzburg unter ☎ (09 31) 37 23 98

Online-Tipp

Ein Video von Joachim Króls Konzert und Lesung finden Sie unter: www.mainpost.de



2008 als Ruhrpott-Ermittler Lutter.